

# Vom Tage.

## Sicherungen für den Luftverkehr.

Die nachfolgenden Ausführungen dürften mit Rücksicht auf die bevorstehende Aufnahme des Flugverkehrs Wien-Prag-Berlin erhebliches Interesse finden.

In den sechs Entwicklungsjahren, die der Luftverkehr hinter sich hat, ist insbesonders auf Grund internationaler Richtlinien an der Herstellung eines besonderen Sicherungsdienstes gearbeitet worden, ähnlich wie ein solches im Eisenbahn- und Schiffsverkehr seit Jahrzehnten besteht. Dabei handelt es sich auch im Flugverkehr außer um die Gebührensicherung der unterwegs befindlichen Fahrzeuge im wesentlichen um eine Signalisierung von Hindernissen, die diese Fahrzeuge auf der Strecke antreffen werden. Die Hindernisse für den Verkehrsflug sind fast ausschließlich meteorologischer Natur; es sind Wettererscheinungen, die der Orientierung des Fliegers ein plötzliches Ende setzen und dadurch eine Kollision mit dem Terrain — die Erde ist bekanntlich des Fliegers größter Feind — heraufbeschwören: ein Anwesen im wolkenbedeckten Berge, innerhalb einer sog. „Wolkenkammer“ die Notlandung auf ungeneigtem Boden, das trübste Aufsehen auf das nebelbedeckte Flugfeld über einen Zusammenstoß mit den unsichtbar gewordenen Flugplatzbauten.

Der Verkehrsflieger muß somit genau über die Wetterverhältnisse unterrichtet sein, die er auf der ganzen Strecke antreffen wird; dabei spielt auch die Kenntnis der Windverhältnisse eine bedeutende Rolle, denn von ihrer Berücksichtigung hängt die Deformation des Fluges ab. Für diese Zwecke hat man ganz Europa mit einem dichten Netz von Wettermeßstellen bedeckt, die ihre Berichte in Form kurzer Chiffriertelegramme, nach einem internationalen Schlüssel, in ein- oder mehrstündigen Zwischenräumen an die zuständigen meteorologischen Zentralstellen abgeben. Die Zentralstellen „veröffentlichen“ die gesammelten Meldungen in stündlichen Rundsprüchen, wobei je vereinbarte Zeiten einhalten, um einander nicht zu stören; sie benutzen dabei die international festgelegte Wellenlänge 1680 Meter. Die periodischen Rundsprüche einer Wetterzentrale gleichen dem „Blitzfeuer“ eines Leuchtturmes, das seine Umgebung in regelmäßigen Intervallen aufleuchtet.

An den Flughäfen sind meteorologische Aemter, die sogenannten Flugwetterwarten, mit dem ununterbrochenen Abhören der Rundsprüche beschäftigt. Die Meldungen der einzelnen Beobachtungsstationen werden in Form farbiger Zäpfchen mit verschiedenartigen Symbolen allfällig auf großen Bandkarten kundgemacht. Da die Symbole international sind, sind die Karten allen Piloten ohne Unterschied der Sprache sofort verständlich, obgleich durch ein einfaches Kombinationsverfahren für jede einzelne Station mehr als 1700 verschiedene Wetterdetails zum Ausdruck gebracht werden können. Die Piloten erhalten ferner für ihre Strecke eine tabellarische Zusammenstellung der letzten Meldungen mit mündlichen Aufklärungen durch den Flugplatzmeteorologen, der aus der Summe von Einzelmeldungen ein plastisches Gesamtbild der Wetterlage herstellt und außerdem — auf Grund des Studiums besonderer Wetterkarten — Warungen über rasche Wetteränderungen abgibt, die während

# Was der Luftreisende wissen soll.

## Zur Eröffnung der Fluglinie Berlin — Prag — Wien.

Montag findet der erste Flug auf der Linie Berlin-Prag-Wien und der erste Flug in entgegengesetzter Richtung statt. Die beiden Flugzeuge werden an diesem ersten Tag ausnahmsweise in Prag gleichzeitig ankommen. An der folgenden Flugtagen werden die Flugzeuge in kurzen Intervallen nacheinander in Prag ein treffen. Für den Passagier, der den Flug nach Berlin oder Wien mitmachen will, werden ein paar Aufschlüsse nicht überflüssig sein, über die Vorbereitungen, die er zu treffen hat. Denn nicht selten wird das Rubikum dadurch abgeschreckt, daß es sich diese Vorbereitungen als sehr umständlich vorstellt. In Wirklichkeit ist die Sache um nichts komplizierter als bei der Fahrt mit dem Eisenbahn. Die Fahrkarte erhält man in jedem Reisebüro, für welchen Tag immer man will, wobei es allerdings angezeigt erscheint, sich den Platz möglichst bald zu sichern, da beispielsweise für die ersten fünf Flugtage von Berlin aus alle Plätze ausverkauft sind. Wie die Aufteilung der Plätze auf die beteiligten Staaten erfolgen wird, dürfte erst entschieden werden. Doch ist anzunehmen, daß für jede Flugstation nach einem Schlüssel eine gewisse Anzahl von Plätzen reserviert bleiben wird.

Der Kauf der Flugkarte soll natürlich erst nach Belegung der Paß- und Rijum-angelegenheit erfolgen. Damit sind alle Formalitäten erledigt. Die Reise erfordert, was die Kleidung anlangt, keine eigenen Vorbereitungen. Die Kabinen sind geschlossen und geheizt, der Straßenanzug genügt also. Die Paß- und Zollabfertigung erfolgt auf dem Flugplatz und nimmt etwa 15 Minuten in Anspruch. Man muß also um diese Zeit früher auf dem Flugplatz sein. Die Flugtage werden von den Stodowarten, die auf tschechoslowakischer Seite den Betrieb leiten, kostenlos im Auto zum Flugplatz befördert. Die Fahrt dauert etwa 25 Minuten, das Auto geht darum 45 Minuten vor Start des Flugzeuges von der Flughafen, welche die Stodowarte in der Gharatagasse Nr. 4 errichtet haben, ab. In dieser Kabinen sind auch Informationen zu erhalten.

Jede der Gesellschaften stellt ein Flugzeug, die österreichische und die deutsche haben Junker-Flugzeuge zur Verfügung, die

tschechoslowakische ein Avia-Flugzeug. Das Junker-Flugzeug hatte im Vorjahr eine Sicherheit von 100 Prozent aufzuweisen und eine Regelmäßigkeit des Zustandkommens der Flugverbindungen von 98 Prozent. Die Junker-Flugzeuge sind mit drahtloser Telegraphie, Heizung, Toiletten mit fließendem Wasser usw. ausgestattet. Auch das Avia-Flugzeug wird von Fachleuten als sicher und gleichwertig bezeichnet. Das Avia-Flugzeug bietet Raum für sieben Passagiere, die Junker-Flugzeuge für neun.

Zur Hilfestellung ist interessant, daß jeder der drei Fluggesellschaften eigene Flugrosen ausgibt. So ist in Prag eine solche Flugrosenkarte von der tschechoslowakischen Fluggesellschaft, eine von der deutschen und eine von der österreichischen erhältlich. Die Flugrosenkarte wird Montag mit einem eigenen Stempel versehen. Die Flugrosenkarten werden heute bis 6 Uhr abends in der Gharatagasse 4 zum Preise von 1 Krone verkauft. Alle drei Karten tragen tschechische Aufschriften.

Der Eröffnungsflug am Montag hat offiziellen Charakter. An ihm werden Vertreter der Regierungen der beteiligten Staaten teilnehmen. Am Dienstag tritt der normale Flugplan in Kraft. In 2 1/2 Stunden wird man von Prag in Berlin sein, worin bereits die halbe Stunde Aufenthalt in Dresden inbegriffen ist, wo die tschechoslowakische Zoll- und Passabfertigung erfolgt. Für Deutsche und Reichsdeutsche ist eine besondere Erleichterung in der Visumfrage geschaffen worden, da das Transitvisum für sie bei der Landung in Gbell erteilt wird, so daß ihnen der Weg zur tschechoslowakischen Gesandtschaft in Wien, bzw. Berlin erspart bleibt.

Die Aufnahme des täglichen Flugverkehrs zwischen Berlin und Wien macht die Frage des Ausbaues des Flugplatzes in Gbell aktuell. Noch heller soll in Gbell ein neuer Großhangar errichtet werden. Ferner wird der Ausbau des Bahnhofes in Gbell erwogen. Im Frühjahr wird ein Leuchtturm errichtet, dessen Reichweite auf 100 Kilometer sichtbar sein werden.



Heimkehr vom Hofrauhaus

„Der Franz, so an Rauch host schon lang nimmer g'habt.“

„Jeht hat's auch wieder an Tim, wo mir Bahert und's Bierleuer wieder kriegt. Moant vielsteit, i geht mir für die Weiberrecht so an Rauch antenken?“

fahrung zeigt, daß auf diese Art die Evidenzhaltung der Flugbewegung und die Wpierung besonderer Wettergefahren außerordentlich rasch vor sich gehen.

Somit erfolgt nahezu der ganze Nachrichten dien nach der schnellsten zur Verfügung stehenden Methode auf dem Funkweg. Die Flugwettertelegraphie auf Welle 1400 und die noch in Ausgestaltung begriffene Flugtelephonie auf Welle 900 bilden eine in sich abgeschlossene Seitenlinie zu den Sicherungsmaßnahmen an Land, die sich im wesentlichen aus den verkehrsrechtlichen und verkehrstechnischen Einrichtungen an den Flughäfen sowie aus den Notlandungsanlagen und Orientierungsvorrichtungen (Lichtaufschriften, Leuchtfeuer) auf der Strecke zusammensetzen. Ohne die Sicherungsmaßnahmen ist eine fastlose Abwicklung des Luftverkehrs überhaupt undenkbar, weshalb ihrer Organisation bei der Vorbereitung neuer Flugverbindungen besondere Fürsorge zuzuwenden werden muß.

## Riesenüberschreitungen beim Bau des Rudolfsthaler Elektrizitätswerkes.

Untersuchungsausschuß. — Die leitenden Beamten suspendiert.

Reichenberg, 18. März. In der gestrigen Stadtratssitzung wurde eine Verlautbarung beschlossen, in der es heißt, daß sich beim Bau des Spitzenkraftwerkes in Rudolfsthal bei Reichenberg, der zur Ausgestaltung des Elektrizitäts-Überlandwerkes Reichenberg-Engelsberg im Vorjahr in Angriff genommen wurde, bedeutende Ueberschreitungen der Baukosten ergeben haben. Vorstand und Aufsichtsrat des Überlandwerkes haben einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, dessen Erhebungen längere Zeit in Anspruch nehmen dürften. Die veranschlagte Bausumme von 4.5 Millionen Kfl heute, da die Anlage noch nicht fertiggestellt ist, um mehr als das Dreifache überschritten und auf rund 17 Millionen angewachsen sein. Die Ueberschreitung wird mit verstärktem Sicherheitsrisiko und unvorhergesehenen Schwierigkeiten im Baugelände begründet. Damit die Arbeiten des Untersuchungsausschusses einwandfrei durchgeführt werden können, wurden die leitenden Beamten des Überlandwerkes für die Dauer der Revision beurlaubt.

## Jaroslav Našek:

### Der ehrliche Finder.

Der Erfolg des „braven Soldaten Schwej“ hat den Verlag Sunkel (Prag) offenbar bewegt, an andere Arbeiten des verstorbenen tschechischen Humoristen zu sammeln und in deutscher Sprache herauszugeben. Hier eine Probe aus dem eben erschienenen Bändchen „Von Scheidungen und anderen trübseligen Dingen“.

Als ich einmal vor dem Krieg in Prag herumflanierte, fand ich auf dem Graben ein Fingerringchen und begab mich zur Polizeidirektion, wo ich den ganzen Betrag dem diensthabenden Inspektor übergab und verlangte, daß mein Name in der Zeitung veröffentlicht und mit der Bestätigung von einem Keller ausgehakt werde.

Der Polizeidirektor schrie mich aber an, er lenne mich angeblich, wozu er noch die zwei Worte: „Hinters Gatt!“ hinzufügte.

Am Morgen führte man mich zu einem Herrn im ersten Stock, der ein Protokoll mit mir aufnahm und auf Grund des „Fingerringchens“ wurde ich zu einer Strafe von 5 Kronen verurteilt, im Falle der Uneinbringlichkeit zu 48 Stunden. Am am Staate zu verdienen, war ich gezwungen, die letzte Bedingung anzunehmen, und so sätterte man mich zwei Tage lang auf Nummer Vier. Dennoch ichwor ich mir, falls ich wieder etwas finden sollte, es niemals mehr zurückgeben. Leider fand ich nichts mehr außer einem ausgefetzten Säugling in einem Hausflur, wohin ich mich begeben hatte, um mir ein Schußbändchen zu binden. Ich ließ den Fund einen Fund sein.

Anna Bultova, Bedienerin aus Strahowitz, ging früh um fünf Uhr auf die königliche Weinberge, um bei einer Familie, wo sie bedientet war, Wäsche zu waschen. Als sie beim Kreuzherrenkloster über die Jahrbrunn schritt, stolperte sie über einen Gegenstand.

und begriff mit ihrem angeborenen Scharfsinn sofort, daß es eine Lebertasche war.

Sie öffnete sie und sah dort ershiedene Papiere, deren Inhalt sie nicht verstand. Von Natur aus gutmütig und ehrlich bis auf die Knochen, begab sie sich sofort zur Polizeidirektion, wo sie den Fund dem diensthabenden Beamten vorlegte.

Als der Beamte den Inhalt der Tasche prüfte, erlebte er, stand auf und sagte mit bebender Stimme zu Anna Bultova: „Ich gratuliere Ihnen. Sie haben sieben Millionen achtundvierzigtausendneunzigtausend Kronen gefunden, in Schecks, einlösbar in der „Böhmischen Bank“.

Anna Bultova schaute böddinnig auf den Polizeibeamten und sprach ihm nach: „7.896.000 Kronen.“

„Ja,“ sagte der Polizeibeamte ernst: „7.896.000 Kronen. Nehen Sie sich, ich werde ein Protokoll mit Ihnen aufnehmen.“

„Gnädiger Herr, ich bitte Sie, um Gottes Willen, lassen Sie mich nach Haus,“ begann Anna Bultova zu weinen. „Ich kann ja nichts dafür, ich muß auf die Weinberge die Wäsche austuschen. Ich hab' wirklich nur hineingestochen.“

„Aber liebe Frau, es handelt sich ja um rein nichts, das ist ja nur eine Formalität. So eine Sache muß doch amtlich untersucht werden. Es kommt auf die Journalistenbesörge und Ihr Name wird in der Zeitung stehen. Also, wie heißen Sie?“

„Jesus Maria, gnädiger Herr,“ brach Anna Bultova in Tränen aus. „Diese Sache. Ich seh' früh als ehrliche Frau auf und abends soll ich in der Zeitung stehen. Heilige Maria, das überleb' ich nicht. Das ganze Leben schind ich mich wie ein Hund, aus Strahowitz geh' ich auf die Weinberge, von Weinberge nach Lieben, überall lauter Wäsche, aus Lieben geh' ich nach Stodowitz aufträumen, der Mann verkauft mir alles, die Kinder geh'n schlump, ich hab' den letzten Krok an —“

„Aber liebe Frau,“ beschwichtigte sie der Polizeibeamte, „es ist doch meine Pflicht, ein Pro-

tokoll mit Ihnen aufzunehmen, weinen Sie nicht, Sie sehen doch, daß es sich um Millionen handelt.“

„Mein Gott und Herr,“ rief Anna Bultova zu heulen fort, „um Millionen handelt es sich. Ich hab' doch nichts gemacht. So was auf die alten Tage. Ich bin froh, wenn ich mir auf Zichorie für meine Bälger verdien'. Alles ist jetzt teurer und wenn ich auf der Weinberge eine Krone auf Seite verlangen möcht', so wirft man mich auf die Gasse und dann schau zu, wo du andere Wäsche kriegst. Ich hab' mein Leben lang noch nichts Gutes gehabt, aber ich hab' auch nie was gestohlen und hab' Auskattungen gemacht, was nicht mal gezählt waren.“

„Goldene Frau, beruhigen Sie sich. Es handelt sich doch um zehn Prozent.“

„Ich will nichts mit Kranten zu tun haben, gnädiger Herr, lassen Sie mich nach Haus,“ flüchte Anna Bultova, „ich überleb' das alles nicht. Ich muß um sieben Uhr auf der Weinberge sein, mir überdocht dort die Wäsche.“

Der Polizeibeamte schaute sie während an, schlug mit der Tasche auf den Tisch und schrie: „Jeht hab' ich schon genug. Wie heißen Sie?“

„Anna Bultova, gnädiger Herr,“ brüllte die ehrliche Frau.

„Wo wohnen Sie?“

„In Strahowitz auf der Straße.“

„Hausnummer?“

„67.“

„Geboren?“

„Ja, gnädiger Herr, meine selige Mutter —“

„Ich frage Sie, wann Sie geboren wurden.“

„Im zweihundertzigsten.“

„Wo?“

„In Haus.“

„Wer wo zu Haus, in Prag oder auf dem Land?“

„Am Sand.“

„Herrgott, wo also am Land?“

„In Strahowitz bei Prag.“

„Berigt? Hauptmannschaft? Was treiben Sie, Alte, Sie fallen mir ja um!“

Als man sie zur Bestimmung gebracht hatte, wurde das Verhör fortgesetzt, das folgendermaßen endete:

„Verlangen Sie also zehn Prozent? Drücken Sie sich deutlich aus.“

„Gott bewachte, gnädiger Herr, lassen Sie mich nur frei. Meine selige Mutter hat immer gesagt: Ehrlich währt am längsten.“

„Unterzeichnen Sie das Protokoll.“

„Im Namen des Vaters und des Sohnes“, flüchte Anna Bultova und unterzeichnet weit- schweifig.

Etwa vier Stunden später stellte sich auf der Polizeidirektion ein junger Mann ein, der mit seinem Neukamer an einen glattrasterten Amerikaner erinnerte.

„Ich vermiss',“ sagte er in gebrochenem Deutsch, „meine Lebertasche, die mir offenbar in der Nacht in einer Gasse aus der Hand gefallen ist.“

Er nannte die Summe, das Geheimwort der Schecks und fügte hinzu: „Es handelt sich mir nicht um das Geld, sondern um wichtige Geschäftsnotizen über den billigen Einkauf von Gänsefüßchen.“

Man nahm ein Protokoll mit ihm auf und als man ihm mitteilte, daß der ehrliche Finder auf die gefühlte zehnprozentige Bestrafung verzichtet habe, sagte der Amerikaner, der Rönin der Gänsefüßchen: „Woll'. Dann ging er, nachdem er es abgeholt hatte, die Adresse der Anna Bultova zu notieren.

Die Abendblätter brachten ungeheure Spalten über die ehrliche Finderin, die einen solchen Reichtum zurückgewonnen hatte.

Anna Bultova schaffte man ins Krankenhaus, weil ihr Mann sie noch in derselben Nacht fast tot löst, nachdem er im Wirtshaus das Abendblatt gelesen hatte. Und aus dem Krankenhaus wurde sie in die psychiatrische Klinik und von dort ins Irrenhaus geschafft.